# Wie die Tiere

## Im Vorwerk Syke beschäftigen sich 53 Künstlerinnen mit dem „Animal Turn“

VON ROLF STEIN

**Unser Verhältnis zu Tieren** ist ein weites Feld: Ein Ziegenporträt von Gisela Winter aus der Serie „Nichts wert“, Susanne Bollenhagens Wappen und ein Nacktmull von Silke Mohrhoff.

FOTOS: SYKER VORWERK

**Syke** – Bevor der Mensch einen Gott nach seinem Bilde schuf, den er zugleich mit endloser Machtfülle ausstattete, hatte er, der Mensch, sich die Welt weit bodenständiger zurechtgelegt. Der Wolf zum Beispiel gilt in manchen Religionen gar als Schöpfer des Menschen. Die Vorstellung von einer beseelten Natur ist weit verbreitet, und Franz von Assisi soll den Vögeln gepredigt haben. Freilich, um sie für den einzig wahren Gott zu gewinnen, aber immerhin.

In unseren Breiten nimmt man da doch eine andere Stellung zum Tier ein. Wobei es richtiger wäre, von verschiedenen Stellungen zu sprechen. Einerseits wird aus schlechten Gründen derzeit vehement um das Tierwohl gestritten, um das Schreddern von Küken, um Fleischverzicht und anderes, was kaum einen anderen Schluss zulässt, als dass Tiere an Status deutlich eingebüßt haben. Andererseits dreht eine ganze Industrie Menschen Zubehör für das Haustier an, vom Kratzbaum bis zum Hundepsychiater. Unser Verhältnis zum Tier untersuchen ab morgen und bis Anfang November 53 Künstlerinnen auf Einladung des Künstlerinnenverbandes Bremen, Gedok, und des Syker Vorwerks in der Ausstellung „Animal Turn“.

Schon im Eingangsbereich betont der Schriftzug „Ich möchte kein Eisbär sein“ von Claudia Christoffel in schmelzenden Lettern die Dringlichkeit des Themas, die sich auch im weiteren Verlauf immer wieder erweist, wobei auch spielerischere Formen ihren Platz haben. Und manchmal spießt Kunst mit bösem Witz einen ernsten Sachverhalt auf: „Der Schläfer“ von Susann Hartmann beispielsweise ist ein schon von Weitem hörbar schnarchender Wellensittich, der allerdings doch eher aussieht, als sei er schon hinüber. Unter dem Käfig, in dem er schlummert oder eben nicht, liegt eine Ausgabe der Zeitschrift „Der Tierfreund“ mit dem Untertitel „Tier zum Verwöhnen“. Wer da wohl wen verwöhnt, ist da dann doch nicht mehr die Frage.

Das Tier als solches ist aber auch noch mehr, nämlich nicht zuletzt als Metapher ein Stellvertreter für alles, was nicht ins eigene Wertesystem passt. „Wie die Tiere“ verhalten sich Menschen dann. Claudia Medeiros Cardoso kombiniert die Aufforderung „Behave Like Animals“ – zu Deutsch: Benehmt euch wie Tiere – mit einer Videoarbeit, die das Verhältnis von Mensch und Raubtier auslotet.

Während, das legen die Arbeiten in einem weiteren Raum nahe, das unmenschlichste Tier wohl doch der Mensch ist. Immerhin ist bislang nicht bekannt, dass Tiere ihre Lebensmittel industriell organisierten und beispielsweise männlichen Nachwuchs gleich nach der Geburt umbrächten, weil sie „nichts wert“ wären – wie die von Gisela Winter porträtierten Zwei- und Vierbeiner aus der Serie „Nichts wert“.

Im Kontrast zum Schicksal von Nutztieren steht der Adler, mit dem sich Macht gern schmückt: Als Wappentier ist er schwer gefragt, auch das deutsche Wappen ziert er. Susanne Bollenhagen zeigt anhand des letzten Wappens Österreich-Ungarns und des ersten der österreichischen Republik, wie sich Herrschaft am Vogel ausdrückt. Der Nacktmull, dem Silke Mohrhoff in „Animal Turn“ ein kleines Denkmal gesetzt hat, wird wohl noch ein Weilchen auf eine derartige Ehrung warten müssen. Was natürlich über uns Menschen mehr aussagt als über die Tiere.

### Sehen

„Animal Turn“, Eröffnung: morgen, 12 Uhr, bis 3. November, Syker Vorwerk.